

I.

**APHORISMEN  
& SPRÜCHE**

copyright

Politik ist die Kunst, Leute hinter ein Licht zu führen, das ihnen erst im Nachhinein aufgeht!

Promi-Status: Scheinschwangerschaft  
in Sachen Bedeutsamkeit.

Utopien sind die Rettungsinsel verwegener  
Innovationsvorschläge.

Jede neue Sprache schenkt uns zugleich  
... eine Exilmöglichkeit mehr!

Zukunftsmusik? – Ja, aber bloß keine  
Marschmusik!

Z. gilt als Spitzengeiger. Selbst sein  
*Kolophonium* hält sich für etwas Besseres!

Kritiker: Bisswütige, die liebend gern  
gleich auch das Bein heben!

Es gibt da die Nachdenkenden und die  
Hekatomben der *danach* Denkenden.

Verliebtheit: Das Leben schlägt ein Pfauenrad.

Mit der mitmenschlichen Zuwendung verhält es  
sich wie in der Kernteilchen-Forschung: Immer  
kleiner geben sich die dabei georteten Partikel –  
demnächst erfolgt der Griff ins Leere!

Nachrichtensprecher: Eigengeist-Imitatoren.

Für den Blick des Facharztes stellt sich der Mensch als ein isoliertes Ziel-Organ mit Halterung dar.

„Werden Sie die Fakten seriös beleuchten – oder sind auch Sie bereits ein politischer Korrekt-Nässer?“

Nicht der Krieg, der *Frieden* braucht seine Helden!

Die opportune Problemabhandlungs-Literatur geht zulasten von Fantasie und Lebenslust-Aufrüstung.

Spitzensport ist – Arbeitsverweigerungs-Alibi!

Entrüsten Sie sich nicht: *helfen* Sie lieber!

Mode geht mit der *Zeit* – und (wie tröstlich!) mit der *Zeit geht* sie.

Die Ewigkeit: ein Ziffernblatt ohne Zeiger.

Stumpfe Menschen sind schwer zu begeistern, aber leicht zu fanatisieren!

Wir sind ja nur promovierte Affen – der Rhesusfaktor legt davon Zeugnis ab!

Das nackte Ministerliebchen geriet auch glatt zum Staats-Akt!

Nachbarinnen als Zwitterwesen:  
Giraffenhals und Adleraugen!

## DIE ZEIT – EIN TELEGRAMM

Die Zeit: nur ein kalter, kompromissunwilliger Gleichmacher! ... Nur wenn die Zeit still steht, *lebt* sich das Leben ... Lebenszeit, netto: Die Zeit, in der wir *wahrhaftig* lebten ... Der Arbeitswütige ist der genarrte Henker seiner eigenen, eigenbestimmten Zeit ... Zeit ermöglicht wohl gleißnerische Veränderungen, doch diese vergüteten noch nie den überteuerten Einsatz ... Die Zeitmesser sind die Harakiri-Requisiten der „neuzeitlichen“ Epoche ... Schenken Sie Zeit: die Münze mit dem höchstem Fein-Gehalt! ... Raum gibt sich reversibel, die Zeit jedoch fließt unumkehrbar, denn sie geleitet in den finalen Sieg der allauslöschenden Entropie: die vielbeschworene „individuelle“ Zeit vertröstet nur spöttisch mit ihren ewig neuen rosaroten Optimuspillen ... Hinter der Zeit tönt das Gelächter mürber Totenmasken ... Die Zeit bleibt unser Schicksals-Phantom; in feinsinnigen Augenblicken lässt sich deren kühler Atem, ihre Geisternatur verspüren – doch sie selbst bleibt *ungesichtet*, ist ein nachtdunkler Schicksalsfaden, eingewirkt in unser Lebensgewebe, selbst ins fröhlichste Rokoko einer Glückskind-Tapisserie ... Über die Zeit schreiben? – Wie soll denn dabei Gültiges, von den Randbedingungen des Seins abgenabeltes entstehen, solange das augenblicksflüchtige *Jetzt* nicht aus der souveränen Perspektive der Zukunft betrachtet werden kann, und der Mensch im zeitflussgetriebenen, befangenen *Objekt*status verharret?

## DIE DINGE – EIN STECKBRIEF

Die großen Inventarstücke unseres Seins, dräuende Bergstöcke, tosende Meere, winderodierte Wüsten wie auch die kleinen Nippsachen unserer Existenz – wie sind sie zu verstehen? Wir betasten sie, versichern uns ihrer soliden Existenz, doch belehrt uns die Physik (und davor schon die Weisheit transpersonalen Erkennens), dass Materie nichts ist als verdichtete, verknottete Energie, ein Phänomen also von nur *scheinkörniger* Beschaffenheit: Energiemuster bloß, die einen leeren Raum durchzappeln: Schwingungen, Emanationen von Strahlung, mitunter auch Träger biologischer Information ... Die oft so anheimelnde Welt, diese *Gute Stube* inmitten des kosmischen Gefrierfaches – eine fast leere Blase; darin ein selbstgekrönter Monarch, der eigenverliebte *Mensch*, diese Schimpansenmutante mit dem eingepprägten Tick der Weltdurchdringung und -verdichtung, ein Jongleur nur mit ewig bresthaften Modellvorstellungen. Doch prometheisch gibt sich der Allzeit-Anmaßende nur an Sonnentagen, dann, wenn nicht gerade in ihm einzeln oder kollektiv einmal mehr die Wolfsnatur aufheult und durch die Epochen nachhallt...

Doch zurück zu den Dingen! – Sind die ihnen eingebrannten physikalischen Daten, ist ihre Blendwerksschale hinter ihrem *Ding-an-sich*-Skelett ein hinlänglicher Steckbrief? Sind die so (bedingt!) dinghaften Objekte dieser Welt (ob belebt oder unbelebt) nur perpetuierende, ruhelose Automaten? Oder verbirgt sich ein Mehr dahinter? Ist das Seiende – dieses Engramm ungeklärter Herkunft,

dieses chaotische wirbelnde Weben – nicht doch viel mehr als nur eine Ausstülpung aus materieträchtiger kosmischer Leere? Haben die – von uns so gern geschundenen – Dinge unserer Menschenwelt nicht auch durch ihre Absorptionskraft für Atmosphärisches ein Fluidum, das in unsere Stimmungen einklinkt, uns durch ihren Erinnerungszauber, ihre Gegenwartserhöhung schweben und wachsen lässt, schwingende Bogen baut, auch zu denen, die uns temporär oder auf ewig fern sind. – Ja, das *geheime* Leben und Wesen der Dinge besteht wohl in dieser Mittlerfunktion: ohne die Wärmespuren der scheinbaren Dinge keine Behaustheit bei unserem kurzlebigen Gastauftritt, ohne ihr (die Sinne stimulierendes) Fluidum kein vermittelnder zähmender Brückenbau zwischen uns allen – und wohl auch nicht einmal die Königsdisziplin unseren Seins: die Liebe! – Das geheime Wesen der Dinge schreitet auf evolutionärem Pfad: äußert sich im scheinbaren, doch allzeit bewegten Unterbau des *Anorganischen*, im Tausch von Energie und letztendlich im stofflichen Wandel; im *Organischen* hingegen durch die Morgenröte der Gefühle, der keimenden Empathie und die Mittagsglut der Liebe...

Glücklich der Künstler, der in wissender Behandlung toten Materials in seinem Wirken diesen Sprung zu schaffen vermag, mit Werken, die uns einsaugen, die uns anspringen – und sich als ein Abklatschpartikel der Ewigkeit in uns verankern.

**II.**

**EPIGRAMME &  
EPIGRAMMHAFTES**

Copyright

Die Sprüche und die Epigramme  
sind Früchte ja vom gleichen Stamme.  
Die „Epis“ halten’s mit den Reimen,  
mit denen sie Gedanken leimen;  
die Sprüche tun dies „ungeleimt“  
und schenken Sinn auch *ungereimt*!

Still im Raum Planeten schweben,  
*dies* müsst’ Geist empor doch heben!  
Bloß im Kosmos klingt Beschwerde:  
Mieses Handeln prägt die Erde,  
denn bloß Hass und auch Gewinn  
nistet in der Menschen Sinn.  
Solcher Schöpfung *falsche* „Kronen“  
hieße es wohl zu entthronen!  
Bleibt die alte Frage nach dem *Wie*,  
doch die Antwort, *sie* wohl findest nie!

Hörst du pochen, Mann,  
gar den Knochenmann?  
Dann entflieh dem Trubel,  
lass zurück ein Double!  
Aus recht fernen Weiten  
hörst dann beide streiten.  
Tod – nein, *alle* Tode –  
sind längst aus der Mode!

Was immer uns das Leben *lehrt* –  
zu spät kommt’s: so ist’s wenig wert!



Man fragt sich, was das ist  
so ein *Avantgardist*?  
Er lässt uns stehen als Tor  
ist unsrer Zeit stets zuvor.  
Wenn wir zu ihm gekommen,  
recht schwindlig und benommen,  
ist er schon wieder weg,  
denn Jetzt-Flucht bleibt sein Gag.  
Zu flink ist uns die Sorte –  
so schenkt man lobend Worte,  
und's *bleibt* halt der Avantgardist,  
gewichtiger als er es ist!

Ist's dem Pegasus erlaubt,  
dass er übermütig schnaubt,  
dass er, auch wenn dies recht schüchtern,  
„Welt verbessert“, die so nüchtern?  
Ja, man gebe ihm die Sporen,  
*bunt* sei uns die Welt erkoren!

Jede Frau macht sich doch Sorgen,  
ob der Mann ihr was verborgen,  
ob auf dessen wirren Wegen  
gar manch andre Frau gelegen?  
Doch ist dies die Sicht nur einer Seit',  
die bedenkt stets „armer Frauen“ Leid.  
Bloß, es gilt da zu erwähnen,  
was man schließt aus Kindergehen:  
Wanket Männer: Jedes zehnte Kind  
ist es *eures* nicht: ist „Kuckucks-Kind“!